2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post Mark 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 73. **Siegen,** Samstag, 27. März **1886.**

Abonnements auf die „**Sieg-Lahn-Zeitung**“ für das 2. Quartal 1886 werden von unserer Expedition zum Preise von 2 M., ferner bei allen Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pfg. fortwährend angenommen.

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 27. März.

Zu derselben Zeit, als die von Eugen Richter begründete „Freisinnige Zeitung“ Quartalsreklame mit Sensationsnachrichten über angebliche Staatsstreichgerüchte machte, schrieb die „Schlesische Zeitung“ unter der Spitzmarke: „Staatsstreich-Rufe“ Folgendes: „Im Reichstage hat Herr Eugen Richter mit der Warnung vor den Staatsstreich-Projekten, welche der Reichskanzler gelegentlich der Polendebatte im Abgeordnetenhause in drohender Weise habe durchblicken lassen, vollständig Fiasko gemacht; die Rektifikation, welche Fürst Bismarck selbst ihm im Parlament zu Theil werden ließ, nahm er — der um eine scharfe Erwiderung sonst nie verlegen ist — mit einer halben Entschuldigung ziemlich kleinlaut hin. In der Presse aber, wo eine sofortige Entgegnung, eine wirksame Zurückweisung der unwahren Behauptung allerdings nicht immer thunlich ist, setzt Herr Richter die Versuche, den leitenden Staatsmann der Neigung zum Staatsstreich zu verdächtigen, trotz seines Fiaskos geradezu gewerbsmäßig fort. Es vergeht kaum eine Woche, in welcher das Richter'sche Leiborgan, die „Freis. Zeitung“, ihren Lesern nicht von den Staatsstreichvelleitäten des Reichskanzlers spräche. Vor wenigen Tagen brachte sie sogar in einer und derselben Nummer zwei derartige Denunciationen gegen den obersten Rathgeber des Kaisers, das einemal unter Hinweis auf die hochverdächtige Aeußerung des Kanzlers, nöthigen Falls müsse der Staat auch gegen die Parteien gerettet werden, das anderemal unter Hinweis auf die Meldung irgend eines ultramontanen Blättchens, daß eine Aenderung des Modus der Reichstagswahlen in Aussicht genommen sei. Trüge Fürst Bismarck sich in der That mit Staatsstreichgedanken, so könnte es Herrn Richter für die Unterstützung, welche er ihm zu Theil werden läßt, aufrichtig dankbar sein. Treibt Herr Richter es doch ganz so wie jener lügenhafte Hirtenknabe, der durch den grundlosen Ruf „Ein Wolf! Ein Wolf!“ die Leute so oft genarrt hatte, daß zuletzt, als der Wolf wirklich in die Heerde einbrach und den Hirten anpackte, der Schreckensruf des dummdreisten Burschen nur taube Ohren fand.“ — Zur Charakteristik der „Freisinnigen Zeitung“ liefert die „Conf. Correspondenz“ folgenden Beitrag: „Die „Freis. Ztg.“ hat Batterien gegen die neue Branntweinsteuer-Vorlage, deren Einbringung sie als sichere Thatsache behandelt und über deren Einzelheiten sie natürlich auch genügend informirt ist, um ein definitives Urtheil abzugeben, jetzt bereits vollzählig aufgefahren und erfreut ihre Leser wieder Nummer für Nummer in einer Sammlung aller Kernsprüche, die sich auch gegen diesen gesetzgeberischen Gedanken, wie früher gegen das Monopol, in der deutschen Presse auftreiben lassen, und die sie dann noch behufs Erhöhung der Wirkung mit schönen, packenden Titelköpfen in Fettdruck versieht. So fallen uns in dieser Lästerallee gestern die folgenden Kosenamen, bezw. Groteskmalereien in die Augen: „Die gouvernementalen Steuerfabrikanten“, „Von einem sehr bedenklichen Steuerparoxysmus sind die Nationalliberalen befallen“, „Als Schleichweg zum Monopol . . . .“, „Die affenartige Geschwindigkeit . . . . .“, „Den Ruin der kleineren Brenner und Händler befürchtet auch . . . . .“ Den Hauptlieferanten für diese ihre Ruppiner Bilderbogen aber scheint die „Freis. Ztg.“ diesmal in dem „Westfäl. Merkur“ zu finden, der sich jetzt ganz nach berühmten Mustern entwickelt und die angeblich in Aussicht genommene Vorlage hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt bekämpft, weil sie, wie er meint, erstens die Mittel zu einer Erhöhung der Militärausgaben flüssig machen würde und zweitens „den Spiritusbrennern, insbesondere den Kartoffel-Spiritisten des preußischen Ostens, die mittels des Monopols ihnen zugedachten Vortheile auf anderem Wege zuführen will.“ Beide Gesichtspunkte sind aber für ein so echt conservatives und mit seinen „Kartoffel-Spiritisten“ mit dem besten jüdischen Feuilletonisten um die Wette witzelndes Blatt natürlich unerträglich.“

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 26. März. (Vom Tage.) Der Kaiser hat auf die Glückwunschadresse des Magistrats folgende Antwort erlassen:

Die theilnehmenden Worte, mit welchen Mir der Magistrat seine Glückwünsche zu Meinem Geburtstage dargebracht hat, haben Mich sehr angenehm berührt. Ich danke demselben aufrichtig für diesen erneuten Ausdruck seiner verehrungsvollen Gesinnung. In Demuth darf Ich in dem Alter, welches Ich erreicht habe, bekennen: Gott hat es wohl mit Mir gemeint. Er hat nicht nur Meine Regierung durch wunderbare Erfolge reich gesegnet; er hat gnädig Mir auch gestattet, dieser Erfolge bis auf den heutigen Tag Mich zu freuen, und Mir zur Erfüllung Meines fürstlichen Berufs fortdauernd Kraft verliehen. So hoffe Ich denn mit dem Magistrat, daß Meine ernsten Absichten, des Volkes Wohl in ruhiger Friedensarbeit zu heben und zu fördern, auch fernerhin zu einem guten Gelingen führen werden.

Berlin, den 24. März 1886. (gez.) Wilhelm.

Der Stadtverordneten-Versammlung ist auf die an den Kaiser aus Anlaß dessen Geburtstags gerichtete Glückwunschadresse folgendes Schreiben zugegangen:

Ich habe die Adresse, mit welcher Mich die Stadtverordneten zu Meinem Geburtstage begrüßt haben, mit Wohlgefallen empfangen. Es gewährt Mir ein Gefühl hoher Befriedigung, Mich in Meiner Haupt- und Residenzstadt, an deren Aufblühen und Gedeihen Ich stets den regsten Antheil nehme, von einer Bürgerschaft umgeben zu wissen, welche Mir in allen Classen und Ständen eine so große Verehrung und Liebe entgegenbringt, wie sie in der Adresse zum Ausdruck gekommen ist. Diese Stimmung ist Mir nicht nur durch die frohe Bewegung, welche während des ganzen Tages in der Stadt geherrscht hat, sondern auch durch jubelnde Zurufe von Tausenden wie durch die Ausschmückung der Straßen zu Meiner Freude sichtbar bestätigt worden. Ich nehme daher gern Veranlassung, den Bewohnern für diese freundlichen Huldigungen, wie insbesondere ihren Vertretern für ihre herzlichen Glückwünsche Meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Berlin, den 24. März 1886. (gez.) Wilhelm.

* **Berlin**, 26. März. (Vom Tage.) Zweite Post. Se. Majestät der Kaiser und König empfing am heutigen Vormittage den bisherigen kommandirenden General des 5. Armeekorps, General der Infanterie und Generaladjutant v. Stiehle, welcher an Stelle des kürzlich verstorbenen Generals v. Brandenstein zum General-Inspekteur des Ingenieurkorps und der Festungen ernannt worden ist, sowie ferner den zum kommandirenden General des 5. Armeekorps ernannten bisherigen Kommandeur der 10. Division, Generallieutenant v. Alvensleben, und mehrere andere hohe Militärs, sowie demnächst auch noch den Militärbevollmächtigten bei der kaiserlich deutschen Botschaft in Wien, Oberstlieutenant Graf v. Wedel, welcher sich vor der Rückkehr auf seinen Posten abmeldete. Hierauf ließ Se. Maj. der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Wirklichen Geh.-Rath v. Wilmowski. — Nachmittags um 2 Uhr erschienen die erbgroßherzoglichen Herrschaften von Sachsen-Weimar im königlichen Palais, um sich vor ihrer Abreise von Berlin von den kaiserlichen Majestäten noch persönlich zu verabschieden. — Se. Majestät der Kaiser unternahm dann in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst, Oberstlieutenant von Broesigke, eine Spazierfahrt, und nach der Rückkehr speisten dann die Kaiserlichen Majestäten allein.

Berlin, 26. März. Ueber die Anträge, welche seitens des Bischofs Kopp zu dem Kirchengesetze noch in Aussicht stehen sollen, ist sicheres bis jetzt nicht bekannt. Wie es heißt, sollen sie sich hauptsächlich auf die Bestimmung beziehen, daß als Leiter und Lehrer an den kirchlichen Seminaren Personen, welche vom Staate als minder genehm bezeichnet sind, nicht angestellt werden können, sowie weiterhin auf die Bestimmung, welche zum Ersatz für den kirchlichen Gerichtshof, soweit nicht das Staatsministerium oder der Cultusminister dafür bestellt sind, alles weitere königl. Anordnung vorbehält. Wir glauben nicht, daß die preuß. Regierung sich in diesen Punkten auf Aenderungen wird einlassen können. Die Aussichten des Gesetzes im Herrenhause sind noch unsicher. Es wird alles davon abhängen, ob Bischof Kopp die Erklärung abzugeben im Stande sein wird, daß nach Annahme dieses Gesetzes der Widerstand des Clerus gegen die kirchenpolitische Gesetzgebung überhaupt aufhören werde.

= **Berlin**, 26. März. Für die Kanalvorlage, wenigstens das westliche Projekt, hat der erste Tag der Verhandlung im Abgeordnetenhause keineswegs günstige Aussichten eröffnet. Auf der conservativen Seite herrscht entschiedene Abneigung, die geforderte große Summe für ein Werk zu bewilligen, das für die landwirthschaftlichen Interessen, die diese Partei vorzugsweise im Auge hat, und für die östlichen Provinzen, wo sie überwiegend zu Hause ist, von keinem Vortheil ist. Die Summe zur Verbindung Oberschlesiens mit der Elbe würden die Conservativen gern bewilligen. Diese Verbindung ist nur die Verbesserung einer

---

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von **Gustav Löffel.**

(Fortsetzung.)

„Ich sagte, er möge es mir überlassen; ich wolle es ihm abkaufen. Er schlug es mir ab, und ich durfte ihn nicht darum bedrängen. Man betrachtet mich schon mit mißtrauischen Blicken, seitdem mehrfach Verbrechen, bei denen ich mitwirkte, zur Kenntniß der Polizei gekommen, und ich von Strafe immer frei blieb.“

„Können Sie mir keinen bestimmten Gegenstand aus der Maskengarderobe bezeichnen?“

„Nun, das Ganze ist in einen schwarzen Domino eingehüllt. Ich sah in dem nassen Wirrwarr und bei der schlechten Beleuchtung aber so Etwas wie eine weiße Pelzgarnitur, schwarze Lackstiefelchen und eine rothe Maske hervorschimmern.“

Soltmann blieb plötzlich stehen und brachte damit auch seinen Freund zum Stillstand.

„Vielleicht ein Polinnenanzug?“ rief er.

„Das kann es wohl gewesen sein, obwohl ich keine Bürgschaft davon übernehme.“

„Eine rothseidene Maske? Woran erinnert mich denn Das — hm — eine rothseidene — ha! Ich hab's.“

„Was?“

Aber seine Frage blieb unbeantwortet. Soltmann suchte hastig und mit einem Scheine von Angst in seinen verschiedenen Taschen. Plötzlich zuckte es blitzartig auf in seinem umdüsterten Antlitz.

„Nun?“ drängte Neubert.

„Da — da -- da! Was ist das?“ fragte Soltmann erregt.

„Ein Stückchen rother Seide“, sagte sein Kollege etwas enttäuscht.

„„Rother Seide? Ha! Wenn es nur das wäre! Aber ein Stück von jener Maske ist es, welche Sie gesehen — das heißt, kann es sein; und wenn Das stimmt, haben wir einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan.“

Neubert bat ihn um eine Erklärung und Soltmann ertheilte sie ihm. Wir wissen, wann und wo er das Stückchen rothe Seide gefunden. Es war am Morgen der Visitation des Etwolt'schen Hauses; es lag am Eingange zum Wintergarten.

„Wie konnten Sie nur einen so wichtigen Umstand so ganz ignoriren.“ sagte Neubert kopfschüttelnd. „Dieses Stückchen Seide ist ein untrüglicher Fingerzeig.“

„Aber ein Fingerzeig ins Leere,“ entgegnete Soltmann. „Er gewinnt erst Bedeutung durch ein Rendezvous, das ich heute Abend belauschte, und ohne welches Ihre Meldung von dem gefundenen Polinnenkostüm keineswegs mich so erregt haben würde, wie sie es gethan.“

Und während sie nun weiter schritten, erzählte Soltmann seinem Freunde, was er hinter der Zeltwand im Cafee belauscht hatte.

Neubert lauschte aufmerksam.

„Das ist allerdings ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen,“ sagte er. „Ich glaubte, es handelte sich nur um eine Spur. Aber das ist mehr als das, das ist ein bestimmter Hinweis. Da genügt mir Ihre Beihülfe allein nicht mehr. Jetzt lasse ich den ganzen „Fuchsbau“ aufheben, um in den Besitz des unschätzbaren Bündels zu kommen. Freilich wird das einer großen Polizeimacht bedürfen, denn das Nest ist vollgepfropft mit zweideutigem Gesindel.“

„Gelegenheit zu einer Razzia,“ sagte Soltmann. „Aber wo jetzt mitten in der Nacht die Polizeimacht herbekommen?“

„Das ist es eben,“ entgegnete verdrießlich Neubert. „Und wir haben auch keinen Augenblick zu verlieren, wenn wir es nicht erleben wollen, daß Schiffer und Bündel inzwischen verschwinden. Einer aber ist ihm nicht gewachsen, der die ganze Bande hinter sich hat. Wir müssen Beide hin und ihn so lange aufhalten, bis die Polizei kommt.“

„Polizei!“ lachte Soltmann. „Welche?“

„Halt! Wächter da drüben!“ rief Neubert einen solchen an. Er eilte sogleich über die Straße und ertheilte dem Anderen einen Auftrag an das nächste Polizeirevier-Büreau.

„Kommen Sie, Soltmann!“ rief er dann diesem zu. „Jetzt einen Wettlauf auf dem Eise!“

Mit hochgeschlagenem Rockkragen, den Kopf eingezogen und die Hände in den Taschen, eilten Beide jetzt schweigend über das glatte Straßenpflaster nach dem „Fuchsbau“.

Es war ein schmutziger, krummwinkliger Stadttheil, in den sie jetzt einlenkten. Wenn hier der Schnee die Straßen nicht mit seinem Lichte erhellt hätte, die wenigen, trübe brennenden Lampen hätten es sicher nicht gethan.

Endlich hatten sie die Penne des Vater Christoph erreicht. Sie kamen zum Stillstand.

„Was das Nest so gefährlich macht,“ flüsterte Neubert, „das ist sein großer Umfang und der Umstand, daß es mehrere Zugänge hat, die nach verschiedenen Straßen münden. Dazu nun noch die vielen Fenster! Sie können sich denken, wie schwer es ist, hier alle Oeffnungen zu besetzen. Aber nun hinein! Lassen Sie mich vorangehen.“

Beide Beamte erschienen mit möglichst unbefangenen Mienen in der unterirdischen Verbrecherwelt. Neubert lenkte sofort seine Schritte nach dem Zimmer, wo er den Kahnführer gelassen. Als er diesen und in der Ecke das Bündel noch sah, athmete er erleichtert auf. Auch Soltmann, der ihm zum Tische des Schiffers folgte, gewann bei dem Anblick des Letzteren seine Fassung und Zuversicht wieder.

Einen tödtlichen Schreck aber bekam Duprat, als er die beiden bekannten Herren eintreten und so Platz nehmen sah, daß er, ohne von ihnen gesehen zu werden, das Zimmer nicht verlassen konnte.

Er trat seinem Freunde auf den Fuß und befragte ihn mit den Augen, ob er jene Beiden kenne.

Der Baron schüttelte verneinend den Kopf.

Duprat nahm hierauf sein Notizbuch hervor, schrieb Etwas hinein, riß das betreffende Blatt heraus und schob es dem Baron über den Tisch zu.

Dieser las zu seiner großen Beunruhigung das Folgende: „Zwei gewiegte Kriminalbeamten. Wie kommen wir ungesehen hinaus?“

Dryden griff in seine Westentasche, um ein Bleistiftstückchen daraus hervor zu nehmen und unauffällig eine Antwort zu schreiben.

Unglücklicherweise fegte er dabei mit dem Ellenbogen das ihm zur Seite liegende Blatt vom Tisch, und da Duprat sich eben wieder zu Riston gewendet hatte und heimlich nach den Beamten hinüber schielte, bemerkte keiner der Drei das Verschwinden des Blattes, bis ein hinter dem Baron sitzender Kerl es diesem mit einem verschmitzten Lächeln heimlich wieder überreichte.

„Haben ein Blatt verloren,“ sagte er. Und sich noch weiter über den Tisch hinneigend, raunte er dem erschreckten

vorhandenen Wasserstraße und darum erheblich billiger herzustellen als der ganz neu anzulegende Canal zwischen den westfälischen Bergwerksrevieren und den Emshäfen. Ob aber dieser kleine Theil der Vorlage ohne den ungleich wichtigeren anderen durchzusetzen ist, erscheint doch sehr zweifelhaft. Aus der ablehnenden Haltung der Conservativen wird man einigermaßen auch auf geringen Eifer der Regierung schließen dürfen. Was die anderen Parteien betrifft, so ist das Centrum gespalten und dürfte sich dadurch in der vorliegenden Frage selbst jeder Entscheidung berauben; auch die Freiconservativen sind noch unsicher. Die zuverlässigsten Freunde der Vorlage sind jedenfalls die Nationalliberalen. Die Freisinnigen sind heute noch nicht zu Wort gekommen. Die Bildung einer Mehrheit für das Gesetz erscheint nach dieser Stellungnahme der Parteien doch zum mindesten sehr zweifelhaft. Uebriges wird auch vielfach bezweifelt, ob das Gesetz, auch wenn es zu Stande kommt, thatsächlich auszuführen sein wird. Der Bau des westfälischen Canals ist bekanntlich davon abhängig gemacht, daß zuvor die sehr erheblichen Grunderwerbskosten von den Interessenten aufgebracht sein werden. Bei der heutigen gedrückten Lage der hier vorzugsweise in Betracht kommenden Bergwerksindustrie erscheint aber die Erfüllung dieser Vorbedingung sehr unsicher, und daß eine Herabsetzung dieser Leistung zu erreichen wäre, ist nicht wahrscheinlich; ein Regierungscommissar hat es heute bestimmt in Abrede gestellt.

□ **Berlin,** 26. März. (Das Kirchengesetz) steht morgen im Herrenhause auf der Tagesordnung, wird aber mit den neuen Kopp'schen Amendements an die Kommission zurückverwiesen werden. Man wird daraus zu schließen haben, daß, entgegen heute Morgen in parlamentarischen Kreisen umlaufenden Nachrichten, eine bestimmte Entscheidung Roms noch nicht eingetroffen ist. Heute Nachmittag erzählt man sich sogar, daß ein im Auftrage des Centrums in Rom gewesener höherer Geistlicher gegenwärtig hier sei, um den Bemühungen des Bischofs entgegenzuarbeiten.

* **Berlin,** 25. März. (Der Antrag Rintelen.) Der Commissionsbericht über den vom Abg. Rintelen eingebrachten Gesetzentwurf betreffend Ergänzung des Strafgesetzbuchs (Beeinträchtigung der Wahlfreiheit) liegt jetzt vor. Die Commission hat den Gesetzentwurf erheblich verbessert. Während der Antrag ursprünglich nur gegen einen Wahlterrorismus der Arbeitgeber gegen Arbeiter gerichtet war und sonach ein vollkommenes Klassen- und Ausnahmegesetz darstellte, ist die Bestimmung jetzt verallgemeinert, so daß sie lautet: „Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung oder mit Nachtheilen für Leben, Gesundheit, Freiheit, Ehre oder Vermögen verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte nach seinem freien Willen zu wählen oder zu stimmen, wird, gleichviel ob die Bedrohung ausdrücklich ausgesprochen oder aus den Umständen zu entnehmen, ob sie gegen den Wahl- oder Stimmberechtigten selbst oder gegen einen seiner Angehörigen gerichtet ist, mit Gefängniß oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft." Allein auch so ist der Gesetzentwurf noch sehr bedenklich. Wir verwahren uns entschieden dagegen, als ob wir ungehöriger Wahlbeeinflussung, einem Mißbrauch der Macht im Parteiinteresse irgendwie das Wort reden wollten. Allein der Schutz der Wahlfreiheit darf doch auch nicht so weit gehen, daß geradezu ein Terrorismus der Arbeiter hergestellt, die natürlichsten Rechte der Arbeitgeber beeinträchtigt werden, die letzteren geradezu gezwungen werden können, untüchtige Leute und friedenstörende Hetzer in ihren Diensten zu behalten, blos weil die Entlassung möglicher Weise mit den Vorgängen bei einer Wahl in Verbindung gebracht werden und ihnen Denunciationen, Prozesse und Bestrafungen von sehr empfindlicher Höhe eintragen könnte. Die Bestimmung, daß der Versuch, einen Wähler durch Vermögensnachtheile in der freien Abstimmung zu verhindern, mit Gefängniß bestraft werden soll und daß diese Bedrohung nicht ausdrücklich ausgesprochen zu sein braucht, sondern auch „aus den Umständen entnommen werden" kann, öffnet Tendenzprozessen der schlimmsten Art die Thür und könnte zu ungeheuerlichen Consequenzen führen. Sodann vermissen wir auch jetzt noch jede Sicherheit gegen den verbreitetsten und gefährlichsten Wahlterrorismus, den der Geistlichen mit religiösen Mitteln. Wenn das Centrum so eifrig ist, die Wahlfreiheit zu sichern, so sollte es zunächst einmal hier Wandel zu schaffen helfen. Sonst treibt es eitel Heuchelei. Anträge in dieser Hinsicht wurden aber von der Commission abgelehnt und in dem neuen preußischen Kirchengesetz soll sogar ausdrücklich anerkannt werden, daß die kirchlichen Gnadenmittel verweigert werden dürfen, um dadurch auf die Art und Weise der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte einzuwirken. Das heißt doch wahrhaftig mit zweierlei Maß messen, je nachdem die ultramontanen Interessen Wahlfreiheit oder Wahlbeeinflussung verlangen. Der Gesetzentwurf wurde mit 6 gegen 5 Stimmen angenommen. Eine Kritik seiner eigenen Freunde an demselben läßt sich aus den folgenden Ausführungen erkennen: Auch die Befürworter des Gesetzentwurfs verkannten nicht die Schwierigkeit des Gegenstandes. Sie waren aber der Ansicht, daß die öffentliche Sicherheit weitergehende Maßregeln zum strafrechtlichen Schutze der Wahlfreiheit dringend erfordere. Mehrfach machte sich auch die Meinung geltend, daß allein schon der Erlaß eines derartigen Gesetzes einen wirksamen Damm gegen die immer höher steigende Fluth der Wahlbeeinflussungen aufrichten, daß es warnend und mäßigend einwirken werde. Die Feststellung der Strafbarkeit, die Möglichkeit, daß gestraft werden könne, sei hierbei die Hauptsache, und je seltener das Gesetz wirklich angewendet werde, desto besser und sicherer sei sein Zweck erreicht.

* **Berlin,** 26. März. (Im Reichstag) wurde die zweite Berathung der Branntweinmonopolvorlage durch einen ausführlichen mündlichen Bericht des Abg. von Hertling eröffnet. Dann ergriff der Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort, um den Gesetzentwurf, trotz der von ihm sofort anerkannten Aussichtslosigkeit desselben, zu begründen. Die Nothwendigkeit bedeutender Mehreinnahmen wies er aus den eigenen Bedürfnissen des Reichs wie aus denjenigen der Einzelstaaten nach. Müsse aber diese Nothwendigkeit anerkannt werden, so sei doch unerläßlich, daß auch auf Mittel und Wege zu ihrer Beseitigung gedacht werde. Daß dazu der Branntwein der geeignetste Gegenstand sei, werde allgemein zugegeben. Die Regierung habe das Monopol dazu für den zweckmäßigsten Weg gehalten und bleibe auch noch jetzt dieser Ueberzeugung. Werde dasselbe jetzt abgelehnt, so würden die verbündeten Regierungen sofort mit anderen Vorlagen auftreten. Denn Eile sei noth, um das Reich zu festigen, so lange es noch Zeit sei. Von diesen Gedanken ausgehend, zeichnete der Kanzler ein ziemlich trübes Bild der Gefahren, welchen das Reich durch eine Verkettung ungünstiger innerer und äußerer Verhältnisse entgegengehen könne. Diesen Gefahren gegenüber komme Alles darauf an, daß drei Dinge gestärkt würden: das Heer, die Finanzen und die Zufriedenheit der Reichsangehörigen. Vor fünfzehn Jahren habe er für diese Festigung des Reiches das Beste erwartet vom Reichstag, darin habe er sich getäuscht. Ein Reichstag, dessen Mehrheit unterstützt werde von den offen reichsfeindlichen Elementen, müsse für die Zukunft schwere Besorgnisse erwecken. Deshalb richte er eine dringende Warnung an den Reichstag. Nicht mit einem Staatsstreich drohe er, denn es komme ihm nicht in den Sinn, sich an Dem, was er selbst geschaffen, zu vergreifen. Aber wenn auf der bisherigen Bahn fortgefahren werde, dann könne einmal die Zeit kommen, wo es die Fürsten reuen würde, von ihren Rechten soviel in die Hände des Reichstags gelegt zu haben. Der Abg. von Helldorf erklärte namens der Conservativen, daß dieselben sich der Abstimmung enthalten würden. Abg. Langwerth von Simmern verwarf das Monopol als eine undeutsche Einrichtung. Namens einiger süddeutscher Nationalliberalen erklärte Abg. von Fischer, daß er zwar das Monopol als die zweckmäßigste und ergiebigste Art der Branntweinbesteuerung betrachte, daß er aber auch jedes andere Mittel, durch welches derselbe Zweck erreicht würde, anzunehmen bereit sei. Dann wandte sich Abg. Richter sehr heftig gegen den Reichskanzler, um im Voraus jede andere demnächstige Branntweinsteuer-Vorlage als eine bloße Brücke zum Monopol zu verwerfen, und außerdem mit gewaltigem Pathos gegen alle Staatsstreichabsichten zu donnern. In Bezug auf letzteres wiederholte Fürst Bismarck seine vorherige Aeußerung, erinnerte aber zum warnenden Exempel daran, wie 1866 die alte Bundesverfassung, weil sie ihren Zweck nicht erfüllt habe, von den Fürsten unter Zustimmung des deutschen Volkes beseitigt worden sei. Die Debatte wurde auf morgen vertagt.

* **Berlin,** 25. März. (Das Herrenhaus) erledigte heute kleinere Vorlagen und Petitionen ohne sonderliches Interesse. Morgen steht die kirchenpolitische Vorlage auf der Tagesordnung.

* **Berlin,** 25. März. (Das Abgeordnetenhaus) genehmigte in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Staatsschuldbuchs und begann die erste Lesung der Canalvorlage. Abg. Imwalle (Centrum) führte aus, daß der westfälische Canal die erwarteten wirthschaftlichen Vortheile nicht bringen werde. Namentlich werde die englische Kohle nicht ferngehalten, vielmehr ihr Eindringen in das Land nur befördert werden. Abg. v. Haugwitz erklärte namens der konservativen Partei, sie werde den westfälischen Canal ablehnen, dem Ausbau des Spree-Odercanals aber zustimmen. Auch Abg. Eickenscheid vom Centrum erklärte sich gegen die Vorlage, welche die industrielle Ueberproduktion nur vermehren und der Landwirthschaft nichts nützen werde. Sehr entschieden und mit treffenden Gründen trat für den Gesetzentwurf der nationalliberale Abg. Natorp ein, indem er eingehend die Vortheile darlegte, welche der westfälische Canal sowohl für die Industrie als die Landwirthschaft der westlichen Provinzen und mittelbar der ganzen Monarchie haben würde. Abg. Spangenberg erklärte, die freikonservative Partei habe viele Bedenken gegen die Vorlage, sei aber zu einem abschließenden Urtheil noch nicht gekommen. Abg. v. Heereman vertrat den dem Gesetz günstig gestimmten Theil des Centrums und bat, die Regierung möge sich mit einem geringeren Beitrag der Interessenten zu den Grunderwerbskosten, $3^1/_2$ Mill. M., wie angeboten worden sei, begnügen. Auch ein anderes Centrumsmitglied, Abg. Briesenbach, trat als Befürworter des westlichen Canalprojektes auf. Als Gegner desselben und Anwalts der speciellen schlesischen Interessen redete dagegen das frühere Centrumsmitglied, das heute zum Wort kam, Abg. Letocha. Die Regierungsvertreter betheiligten sich nur wenig und nur mit Bemerkungen technischen Inhalts an der Debatte. Der Minister Maybach war nicht anwesend. Die Verhandlung wurde schließlich auf morgen vertagt. Das Haus war wegen der wichtigeren Reichstagsberathungen sehr dürftig besucht. Von allen Rednern wurde übrigens Verweisung an eine Commission befürwortet.

Karlsruhe, 26. März. (Der Erbgroßherzog) hatte in der Nacht genügenden Schlaf. Die Gelenkbeschwerde ist noch immer wechselnd, aber gering. Die Pleura-Ergüsse auf der rechten Seite sind unverändert, die auf der linken Seite sind nahezu vollständig zurückgegangen. Das Fieber ist mäßig. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind heute Vormittag hier eingetroffen.

Potsdam, 26. März. (Prinz Wilhelm). der, wie in der Regel, gestern früh von Berlin hierher gekommen war und den Uebungen seines Regiments beigewohnt hatte, beabsichtigte Nachmittags, nur von einem Reitknecht begleitet, zu Pferde nach Berlin zurückzukehren. Noch innerhalb der Stadt, in der neuen Königsstraße, scheute urplötzlich sein Pferd und stürzte mit dem Reiter zu Boden. Glücklicher Weise blieb der Prinz unverletzt, das Pferd sprang sofort wieder in die Höhe und lief davon; dasselbe ist, wie verlautet, später bei der Gardehusarenkaserne aufgefangen worden. Der Prinz erhob sich ohne alle Hülfe, nachdem das Pferd das Weite gesucht hatte, und setzte auf dem Pferde seines Dieners alsbald den Weg fort. (R.-W. Z.)

Paris, 25. März. (Patriotenliga.) In Abwesenheit Déroulèdes leitet der Bürgermeister des 16. Arrondissements, Marmottan, als Vizepräsident die Geschäfte der Patriotenliga, und damit die Begeisterung der Patrioten nicht erkalte, während ihr Herr und Meister fern ist, hält er jetzt in allen Vierteln von Paris Privatversammlungen ab. In der gestrigen Versammlung im Elisée Menilmontant, in welcher der heißblütige Opportunist Girard, Bürgermeister von Belleville, den Vorsitz führte, hatten Deloncle und Marmottan ihre in dem bekannten Tone gehaltenen chauvinistischen Reden soeben beendet, als plötzlich — es hatten sich nämlich etwa 30 Anarchisten eingeschmuggelt — die hier in Frankreich so selten und in dieser Gesellschaft noch nie gehörten Rufe ertönten: „Es leben die Deutschen!" „Es leben die deutschen Sozialisten!" Eine solche Verhöhnung ihrer Grundsätze in ihrem eigenen Heim war den Patriotenbündlern denn doch zu stark, sie fielen wüthend über die paar Sozialisten her und prügelten sie zum Saale hinaus. (K. Z.)

Brüssel, 26. März. (Excesse.) Gestern Abend hatten sich bei einer Arbeiterversammlung vor dem Hause noch etwa 1000 Personen aufgestellt, die sich jedoch ruhig verhielten. Der Platz war von der Polizei besetzt. Drinnen im Hause wurden sehr heftige und aufreizende Reden gehalten. Als die Versammlung auseinanderging, bildete sich draußen ein großer Aufzug, der unter Absingung der Marseillaise und der Carmagnole sich durch die Stadt fortbewegte. Bei dem Gebäude der Generalsocietät schrie man: „Nieder mit dem Capital!" Als man auch vor dem königlichen Schlosse, das von Gendarmen besetzt war, eine Kundgebung versuchte, schritt die Polizei ein und sprengte den Zug, der sich dann lärmend auflöste, ohne daß sich weiter etwas ereignete. Nachdem es der Polizei gelungen war, die Menschenansammlungen, die sich gestern Abend infolge der Vorträge gebildet hatten, zu zerstreuen, rottete sich später ein kleinerer Menschenhaufe zusammen, welcher sich nach dem Palais zu in Bewegung setzte, als sich die Polizei demselben engegenstellte, kam es zu einem Handgemenge. Die Polizeimannschaften zogen ihre Säbel, worauf sich die Menge zerstreute. Fünf Verhaftungen wurden vorgenommen. Heute früh ist die Stadt ruhig. Die Polizei hat Maueranschläge, die zu Brand und Plünderung auffordern, entfernen lassen. — In Laven wurden bei einem Aufstand zwei deutsche Anarchisten schwer verwundet. Viele wandernde Banden erpressen Geld durch Drohungen. Auch in den Bergwerken von Charleroi, ebenso in den Steinbrüchen der Provinzen Lüttich und Namur beginnt der Strike.

Lüttich, 25. März. (Excesse.) Nach einer hierher gelangten Anzeige hatte man bei dem Bahnhofe von Hasselt sechs Fuß von den Eisenbahnschienen entfernt ein 35 Patronen enthaltendes Dynamitpaket aufgefunden. Dasselbe war von dem Maschinenräumer beiseite geschoben worden. Der hiesige Generalprocurator begibt sich morgen nach Hasselt, um die Untersuchung persönlich zu leiten. Nach Meldungen aus Charleroi haben auch in Ransart und in mehreren Gruben bei Chatalineau und Fleurus die Leute die Arbeit eingestellt. Ebendaher wird der Etoile Belge nach Brüssel gemeldet, man besorge für den morgenden Löhnungstag eine allgemeine Niederlegung der Arbeit; zur Aufrechterhaltung der Ruhe sei nach Fleurus ein Bataillon Jäger und nach Chatelineau Gendarmerie abgegangen. — 26. März. Gestern Abend war es in Lüttich ganz ruhig. Von Chatalineau zogen die feiernden Arbeiter bandenweise durch die Grubenbezirke und zwangen etwa 1500 friedliche Leute, die Arbeit einzustellen. In

---

Duprat zu: „Haben Nichts zu fürchten. Nur sitzen bleiben. Die gehen noch ohne Licht hinaus."

Dann zog sich der Andere, ein Mensch mit abstoßend häßlichen Zügen, wieder hinter seinen Tisch zurück. Als Duprat dann nach einem entsetzten Blick auf seinen Freund noch einmal zu ihm hinüber blickte, nickte Jener ihm gemeinvertraulich zu, als wenn sie nun Verbündete wären.

Dem Prokuristen war die Gegenwart dieses Menschen momentan fast unheimlicher als die Anwesenheit der Kriminalbeamten. Jene kannte er nur vom Sehen, und wenn es ihm und Dryden jetzt gelang, unbemerkt zu entkommen, hatte er von ihnen auch Nichts weiter zu fürchten. Dagegen konnte dieser Verbrecher unter Umständen sehr lästig und sogar gefährlich werden, zumal wenn man genöthigt war, sich noch weiter mit ihm einzulassen. Das erwog Duprat bei sich, als er ihn noch weiter heimlich beobachtete. Er bekam förmlich Angst vor diesem Menschen.

Seine Augen suchten den Baron; der aber zuckte die Achseln und machte selbst eine sehr verlegene Miene. Er setzte sich halb mit dem Rücken nach den Beamten herum und stützte den Kopf in die Hand, so daß nun auch Duprat selten mehr einen Blick von ihm erhaschte.

Soltmann und Neubert hatten den Kahnführer indessen im Kümmelblättchen engagirt und ihre Tischgenossen durch des Letzteren Glück in Spannung und Aufregung erhalten, als der Mann mit dem häßlichen Gesicht das Bündel sich angelte, um zunächst nach Art neugieriger Leute ein Bischen darin zu kramen.

„Plunder!" murmelte er und blickte grinsend auf Duprat.

Aber wie entsetzte er sich, als er dessen leichenblasses Antlitz sah, aus welchem ein Paar weit aufgerissene Augen gläsern hervorstierten.

Duprat hatte ihn das Bündel entfalten sehen und war durch den Anblick der darin enthaltenen Dinge in solchen heftigen Schrecken versetzt worden.

Aber so rasch wie dieser ihn übermannt hatte, so rasch erholte er sich wieder davon, nur nicht so schnell, als daß der Andere sein Erschrecken nicht bemerkt hätte. Riston und der Baron, welche mit einander sprachen, wurden davon Nichts gewahr.

Inzwischen hatte Neubert ärgerlich die Karten hingeworfen und der Schiffer, der nur auf diesen Augenblick gewartet hatte, sie gierig aufgegriffen, um seinen Begleiter allein zu rupfen.

Er ließ Soltmann ein paar Mal zum Schein gewinnen; dann aber begann der Rückfluß in seine eigene Tasche, und die freudige Aufregung darüber ließ ihn seinen Wasserfund vollständig ignoriren.

Der Plan der Beamten schien seinem Gelingen nahe.

Neubert hatte schon mehrfach nach dem Bündel geschielt und mit Besorgniß die gefährliche Nähe des häßlichen Menschen wahrgenommen.

Dieser wußte aber, was nun folgen würde. Er hatte das Spiel der Beamten schon durchschaut; und als Neubert jetzt wieder hinblickte, lag er schlafend auf dem Tisch. Natürlich stellte er sich nur so. Seine Augen waren halb geschlossen und sahen nicht nur Alles, was Neubert that, sondern auch, welche Wirkung Das auf Duprat hervorbrachte.

Dieser schien von einer wilden Angst ergriffen, während Neubert's Augen mit der Gier des auf seine Beute stoßenden Habichts an dem Bündel hingen.

Näher schlich er sich heran und näher, von Zeit zu Zeit nach seinen Spielgenossen schielend, ob diese auch wohl sähen, was er that.

Er wähnte sich von Allen unbelauscht und machte nun einen direkten Vorstoß gegen die Ecke.

Mit erheucheltem Gleichmuth bückte er sich nach dem Bündel; und da er jetzt Duprat's und seiner Genossen Augen auf sich gerichtet sah, nickte er Jenen verschmitzt lächelnd zu, als wenn er sagen wollte, er möchte doch einmal sehen, was in dem Schmutzbündel eigentlich enthalten sei.

Aber kaum hatte er die obere Hülle zurückgeschlagen und einen Griff hinein gethan, so erhielt er von rückwärts einen Stoß, der ihn über die Sachen hinweg in die Ecke schleuderte. Und ehe er sich umwenden oder sonst Jemand den Vorgang begreifen konnte, hatte Jemand das Gas ausgedreht.

Alle Anwesenden sprangen zugleich von ihren Sitzen.

Das Wort „Verrath" tönte aus vielen Kehlen; ein allgemeiner Tumult entstand.

Der Schiffer suchte zunächst sein vor ihm aufgehäuftes Geld zu sichern; im Nu aber hatte auch einer seiner Tischgenossen die Hand darauf gelegt.

Jener meinte, es sei sein Mitspieler, der sich in dieser niederträchtigen Weise wieder in den Besitz des ihm abgenommenen Geldes bringen wolle, und so schlug er dem vor ihm stehenden Soltmann ins Gesicht, daß er mit lautem Aufschrei zu Boden stürzte. Als er dann merkte, daß eine andere Hand nach seinem Eigenthum griff, schlug er wild um sich, was nunmehr einen allgemeinen Kampf im Dunkeln zur Folge hatte.

Damit hätte noch Alles sein Ende finden, und die Beamten sowohl wie Duprat und der Baron hätten den Ausgang gewinnen können, aber nun sprang der feurige junge Soltmann kampfbegierig auf seinen Angreifer, und da er unversehens von einem wild um sich schlagenden Mann noch einmal vor die Brust getroffen wurde, zog er seinen Taschenrevolver.

Zugleich mit dem Rufe: „Schlagt die Polizisten todt", der aus hundert Kehlen widerhallte, krachte ein Schuß; ein jäher Aufschrei durchtönte die unterirdischen Gewölbe, und einer der Männer in Radmantel und Schlapphut, welche an dem ferneren Tische gesessen, stürzte getroffen zu Boden.

Es war Duprat!

Er wußte im Augenblick selbst nicht, wie schwer oder wie leicht seine Verwundung war, er hatte nur irgendwo einen stechenden Schmerz empfunden und sich sogleich zu Boden geworfen, um einem zweiten Attentat, das er gegen sich gerichtet glaubte, zu entgehen.

Erst als er sich wieder erheben wollte, fühlte er, daß seine rechte Hand verwundet sei.

Dies versetzte ihn natürlich in einen Zustand wahnsinnigster Verzweiflung. Seine rechte Hand verletzt, und er vielleicht auf lange oder nie mehr im Stande, eine Feder zu führen — es war genug, um seine Existenz zu vernichten und zugleich seinen Antheil an dem hier stattgehabten Kampf zu verrathen.

Der Schuß und Schrei wurden aber das Signal zu einer allgemeinen Erhebung.

(Fortsetzung folgt.)

Montigny wurden sie von den Gendarmen kräftig aufgehalten. In Jemappes (nicht zu verwechseln mit Jemeppe) und in Frameries wird gefeiert.

Mons, 26. März. Gegen tausend Arbeiter von der Kohlengrube bei Gilly haben die Arbeit niedergelegt und eine Erhöhung der Löhne verlangt. Eine Anzahl der Feiernden hat sich nach Ransart begeben, um die Arbeiter der dortigen Kohlengruben zur Einstellung der Arbeit zu bestellen.

Antwerpen, 25. März. Gestern und heute sind zwei Infanterie-Regimenter nach den aufständischen Bezirken abgerückt.

Locales von Sieg und Lahn.

x Siegen, 26. März. (Ernennung.) An Stelle des mit dem 1. April in den Ruhestand tretenden Prorektors des hiesigen Realgymnasiums, Herrn Professor Dr. Schulz, ist auf Vorschlag des Curatoriums Herr Dr. Richter zum Prorektor und ersten Oberlehrer der Anstalt ernannt worden. Herr Oberlehrer Conrektor Engstfeld hatte aus Gesundheitsrücksichten auf das Avancement verzichtet. Zum Oberlehrer wurde der erste ordentliche Lehrer, Herr Dr. Heinzerling, ernannt. Die vierte Oberlehrerstelle bleibt vorläufig vakant. Die übrigen Stellen wurden durch Ascension besetzt und der bisherige Hülfslehrer Herr Dr. Schlag zum ordentlichen Lehrer befördert.

* Siegen, 25. März. (Erledigte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-Corps. Abterode, Postamt, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Biedenkopf, Bürgermeister, Communalförster, etatsmäßiges, nicht pensionsfähiges Gehalt von 840 M. Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt. Eisenbahn-Betriebsamt Altena (Direktionsbezirk Elberfeld), 12 Aspiranten für den Stations- und Expeditionsdienst, beim Eintritte je 75 M. diätarische Monatsbesoldung, welche nach 6 Monaten auf 90 M., nach 1 Jahr auf 105 M., nach 2 Jahren auf 115 M. und nach 3 Jahren auf 125 M. erhöht wird. Blankenhain, Großh. Direktorium des Karl Friedrich-Hospitals, Hilfswärter auf Kündigung, 18.50 M. bis 25 M. monatlich bei vollkommen freier Station. Burbach (Reg.-Bez Arnsberg) Amt. Polizeidiener, event. auf Lebenszeit, 600 M. jährlich. Cassel, Königl. Aichungs-Amt, Rechnungsführer, auf 3monatliche Kündigung, 105 M. jährlich. Cassel, Postamt, Postschaffner im inneren Dienste, auf wöchentliche Kündigung, 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Cassel, Regierung, Hilfs-Hausdiener, durch Vertrag auf Kündigung, 900 M. Diez (Kreis Unterlahn), Bürgermeisterei, Rathsschreiber, auf Kündigung, Anfangsgehalt 600 M., steigt bis zu 1200 M. jährlich. Dörnberg, Postagentur, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Flieden, Postamt, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 60 M Wohnungsgeldzuschuß. Frankfurt a. M., Bureau des Güterverwalters der Main-Neckarbahn, Direktion der Main-Neckarbahn zu Darmstadt, Kanzlist, auf Kündigung, das Maximalgehalt beträgt 1590 M. Gehalt pro Jahr. Gelnhausen, Postamt, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Hanau, Postamt, Briefträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 800 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Hofbieber, Postagentur, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Hümme, Postagentur, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Hünfeld, Postamt, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt, 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Liebenau (Bezirk Cassel), Postagentur, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Lieblos, Postagentur, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Melsungen Postamt, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 72 Wohnungsgeldzuschuß. Niedenstein, Postagentur, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Volkmarsen, Postamt, Landbriefträger, auf Kündigung, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Weilburg, Bürgermeisterei, Gemeindediener, auf 3monatliche Kündigung, 600 M. pro Jahr, außer der Vergütung für das Ausschellen.

— Berleburg, 25. März. Heute Morgen fanden Männer, welche zur Arbeit gingen, den Daniel Döpp (sog. weiße Döpp) in der Aue todt liegen. Derselbe soll, wie man hört, gestern Abend betrunken gewesen sein und hat sich wahrscheinlich, um auszuruhen, an betr. Stelle niedergelegt und ist, wie es schon so manchem ergangen, nach und nach erstarrt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod constatiren.

— Crottorf, 17. März. Im hiesigen Wildpark des Fürsten Hatzfeld werden jahrein jahraus mehrere Hirsche gepflegt, welchen, des strengen Winters wegen, seit einiger Zeit täglich zur bestimmten Stunde an eine gewisse Stelle eine Portion Hafer hingestreut wird. Als vorgestern ein Arbeiter in gewohnter Weise zum Füttern ausging, bemerkte er an der betreffenden Stelle ein ganzes Rudel Wildschweine, sieben an der Zahl. Eiligst lief er zurück und unterrichtete hierüber einen fürstlichen Förster, welcher sofort sein Gewehr zur Hand nahm und sich den Schweinen angemessen näherte. Als er zwei derselben erlegt hatte, nahmen die übrigen Reißaus. Mit Hülfe von herbeigeeilten Arbeitern und seiner Hunde verfolgte er die Schweine, trieb sie sehr bald wieder heraus und schoß noch zwei derselben; die übrigen entkamen glücklich. Umso erfreulicher ist die ansehnliche Beute für den Förster, als ihm dieselbe ein Schußgeld von 70 Mark einbringt.

Vermischtes.

— Solingen, 24. März. (Rohe That.) Zu Meigenerhof, einer Häusergruppe, welche ungefähr eine Viertelstunde von hier entfernt liegt, wurde gestern Abend gegen 10 Uhr eine unglaublich rohe That verübt. Ein junger Mensch von 22 Jahren trat aus einem Hause, woselbst er eine kleine Zeit verweilt und erhielt unmittelbar darauf einen Messerstich ins Auge, welcher das Auge in der Mitte theilte. Die sofort zur Hülfeleistung herbeigerufenen Aerzte konstatirten die Verletzung und ordneten die Ueberführung des Gestochenen in die Augenklinik nach Neuß an. Der Bedauernswerthe wurde heute dahin gebracht; das Auge muß herausgenommen werden. Der Thäter konnte in der Dunkelheit mit Sicherheit nicht erkannt werden, hoffentlich kommt er jedoch zur Entdeckung und Bestrafung.

— Minden, 22. März. (Tödtung eines Soldaten durch einen anderen.) Vor einem Wirthshause am Markt hierselbst, berichtet die „Dortm. Ztg.", ist heute früh zwischen 6 und 7 Uhr ein Füsilier vom 15. Infanterieregiment, welcher die Nacht durch gefeiert, von einem Artillerieunteroffizier, der gleiches gethan, mit dem Säbel ins Herz gestochen und dadurch auf der Stelle getödet worden. Der Füsilier, welcher früher die Unteroffiziervorschule zu Weilburg besuchte, war erst im Herbst hier freiwillig ins Heer getreten. Bei der Artillerie haben im Laufe des Tages mehrfach Verhöre zur Ermittelung des Schuldigen stattgefunden. In der Nähe der Stelle, wo vorerwähnte schauerliche That begangen wurde, waren mehrere Artillerieunteroffiziere zusammen, doch soll der Angeschuldigte von ihnen bis heute Abend das Verbrechen noch nicht eingestanden haben.

— Charlottenburg, 25. März. (Ein krasses Beispiel von Aberglauben.) Ein hiesiger Arzt wurde zu einer Bauersfrau gerufen, deren Kind leicht an Diphtheritis erkrankt war. Der Arzt verschrieb etwas und erkundigte sich am andern Tage nach dem Patienten. Er fand, wie das „H. K." berichtet, das Kind sterbend mit allen Anzeichen einer Vergiftung. Seine eindringlichen Fragen, was vorgegangen sei, was das Kind genossen habe, brachten nach langen Ausreden der Frau folgenden Bericht zu Tage: Eine Nachbarin, die sich sehr auf das Kuriren verstehen sollte, hatte der Mutter des kranken Kindes den Rath gegeben, demselben doch „Myrtenthee" zu trinken zu geben, das heißt einen kochenden Aufguß auf ihren — der Mutter — Brautkranz. Der Rath war befolgt worden. Die Nachforschungen des Arztes ergaben, daß der Brautkranz nicht aus frischen Myrthenzweigen, sondern aus gemachten grünen Blättern bestanden hatte. Alle Gegenmittel blieben erfolglos; das Kind starb binnen einer Stunde an Arsenikvergiftung.

— (Wer ist der Assistent?) Aus Paris schreibt man der „Triest. Z.": „Der Sekretär des Herzogs Karl Theodor in Bayern fragte im Namen seines Gebieters schriftlich bei Pasteur an, wann für den Herzog und seinen Assistenten der gelegenste Zeitpunkt wäre, um den Experimenten Pasteur's beiwohnen zu können. Die in den verbindlichsten Worten abgefaßte Antwort stellte es dem Prinzen frei, den Termin selbst zu bestimmen. Zum Schlusse des Briefes wurde die leise Mahnung ausgesprochen, man habe es unterlassen, den Namen des Assistenten zu nennen. Der Vollständigkeit der Besuchslisten wegen möge der Name angegeben werden. Das nach Paris gesendete Antwortschreiben war kurz: „Ich komme, sobald ich einige Verpflichtungen gegen Augenleidende, die unter meiner Behandlung stehen, erfüllt. Mein Assistent ist meine Frau, die sich mir zuliebe mit größter Aufopferung allen Anforderungen fügte und mir bei jeder Kur, die ich unternehme, mein hilfreicher Assistent ist."

— (Ein Heirathsschwindler.) Vor einigen Tagen verhaftete die Polizei in Paris einen jungen Mann Namens François Cowel wegen falschen Spiels in einem Kaffeehause, und im Laufe von vierundzwanzig Stunden meldeten sich nicht weniger als siebenundzwanzig Dienstmädchen aller Kategorieen, zum Theile aus sehr vornehmen Häusern, die sämmtlich behaupteten, der Verhaftete sei ihr Bräutigam, den sie in kurzer Zeit heirathen sollen, und dem sie bereits ihre ganze Habe überantwortet. Jetzt erst erfuhr man, welch' wichtigen Fang man gemacht. Die Summen, die Cowel herausgeschwindelt, betragen mehr als hunderttausend Francs, und es läßt sich kaum bestimmen, zu welchen Gewaltthaten der Mann geschritten wäre, hätte ihn nicht der Arm des Gesetzes erreicht. Unbeschreiblich ist der Jammer der Betrogenen, unter welchen sich Frauenzimmer befinden, die fast sechzig Jahre alt und doch in die Hände des frechen Burschen all' Dasjenige legten, was sie seit fast einem halben Jahrhundert mühsam zusammengespart. Cowel zählt sechsundzwanzig Jahre und ist ein Mann von auffallender Schönheit.

Handels-Nachrichten.

** Siegen, 27. März. Die Notirungen in London betrugen am 26. März: Kupfer, Chilibarren 42 L. 10 s, Schlusspreis 43 L. 7 s 6 d—42 L. 15 s, Blei, englisches 13 L. 12 s 6 d, spanisches 13 L. 5 s, Zink, specielle Marken 14 L. 12 s 6 d, gewöhnliche 14 L. 7 s 6 d, Silber 46 11/16 Pence.

Vom Londoner Metallmarkt wird unter'm 25. März noch berichtet, dass Zink matt, dagegen Blei fester sei, der Umsatz blieb jedoch schwach.

* (Produktion der deutschen Hohofenwerke im Februar 1886.) Puddelroheisen 133 247. Spiegeleisen 9833. Bessemerroheisen 35 452. Thomasroheisen 59 903. Gießereiroheisen 28046. Summa 266 481 Tonnen, wozu von den Werken, welche Fragebogen nicht beantwortet haben, nach Schätzung 3000 Tonnen kommen. Diesen 269 481 Tonnen Roheisenproduktion im Februar 1886 stehen gegenüber 206 927 Tonnen vom Februar 1885. Die Gesammtproduktion in Januar und Februar 1886 war 566 350 Tonnen gegen 616 728 im gleichen Zeitraum 1885. Also eine bedeutende Produktionsminderung.

— (Vereinigung der Coke-Anstalten und Fettkohlenzechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund.) R Bochum, 25. März. In der heute Nachmittag im Hotel Neubauer abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Coke-Vereinigung wurde zunächst der Bericht über die Geschäftslage entgegengenommen. Sodann wurde der Vorschlag, den alleinigen Verkauf der Hohofencoke nach Luxemburg, Lothringen und Frankreich der Vereinigung zu übertragen sowie der Antrag des Westfälischen Grubenvereins betr. nähere Erläuterung des Art. XII. des Statuts einstimmig angenommen und eine Kommission zur Prüfung der Vereinskassenrechnung pro 1885 gewählt. Zur näheren Prüfung der Vorschläge des Herrn Direktor Kleine in Dortmund, welche auf eine Aenderung des Gesammtstatuts hinauslaufen, wird schließlich eine besondere Kommision eingesetzt. Herr Kleine hat die Ueberzeugung, daß der bisherige Zustand mit der immer stärker werdenden Produktions-Einschränkung und den sonstigen Uebelständen auf die Dauer zu unhaltbaren Zuständen führen muß und daß eine Abänderung dringend geboten ist. Der Artikel I. seiner Vorschläge betont, daß die wirthschaftliche Vereinigung die Produktion für eigene Rechnung von den Mitgliedern käuflich übernimmt und an die Konsumenten verkauft; die Vereinigung bildet unter der Firma „Cokesyndikat" eine Handelsgesellschaft (oder Aktien-Kommandit-Gesellschaft), deren Sitz in Bochum ist. Im Artikel V. werden dem Verwaltungsrathe u. a. folgende Befugnisse eingeräumt: Die Preise festzustellen, welche die einzelnen Mitglieder pro Tonne Coke und Cokekohle erhalten. Zu diesem Zwecke wird je nach Qualität ꝛc. der Coke in 3 Klassen, die Cokekohle in 2 Klassen eingeschätzt. Es ist jedoch zuläßig, besonders gute oder schlechte Qualität extra zu klassifiziren. Die Verkaufspreise für Coke und Cokekohle je nach Qualität, Verbrauchsart und Konkurrenzbedingungen festzustellen. Den Betrieb der Siebereien, Wäschen und Cokereien, sowie die Verladung zu kontrolliren, und die Produktion derjenigen Werke, wo eine gehörige Sorgfalt nicht beobachtet wird, auch außer der Zeit niedriger zu klassifiziren. Neue Mitglieder in die Vereinigung aufzunehmen und die Bedingungen festzustellen, unter denen dies geschieht. Ueber die Verwendung der Ueberschüsse zu bestimmen und falls dieselben zur Deckung der Kosten der Vereinigung nicht ausreichen, die Beiträge der Vereinsmitglieder festzustellen und einzuziehen. Nach Artikel VI. hat der Geschäftsführer namentlich die Geschäfte der Vereinigung auf Grund der Geschäftsordnung zu erledigen; er hat namentlich die Oberleitung in Bezug auf Verkauf der Cokekohle und des Coke, und giebt den Mitgliedern Anweisung, wie und wohin sie ihre Produkte zu verladen haben. Der Artikel VII. lautet: Einerseits um die Geschäftsführung zu entlasten, andererseits um denjenigen Cokereien, welche eine besonders gute Qualität produziren, auch die entsprechenden Vortheile zu gewähren, verbleibt den Mitgliedern der Vertrieb desjenigen Coke, welcher um mindestens 15 pCt. über dem mittleren, vom Verwaltungsrathe bekannt zu gebenden, Verkaufspreise für Hohofencoke verkauft wird. Niedrige Preise in Konkurrenzgebieten sind bei Bestimmung des mittleren Verkaufspreises nicht zu berücksichtigen. Derartige Geschäfte müssen dem Geschäftsführer sofort angezeigt werden, und bedürfen der Genehmigung desselben, wenn sie auf länger als 3 Monate abgeschlossen werden. Von dem Ueberpreise bis zu 15 pCt. fällt 1/5 in die Kasse der Vereinigung, 4/5 sowie derjenige Betrag, welcher über 15 pCt. hinausgeht, verbleibt dem Mitgliede. Dem Verwaltungsrathe steht das Recht zu in Bezug auf minderwerthigen Kleincoke Bestimmungen zu treffen, welche die Mitglieder berechtigen bezw. verpflichten, den Verkauf selbst in die Hand zu nehmen. Der von den Mitgliedern selbst verkaufte Coke ist stets in die Produktion einzurechnen. So lange Produktionsbeschränkungen seitens des Verwaltungsraths angeordnet sind, darf der gesammte Quartalversand die gestattete Produktion nicht überschreiten, widrigenfalls die Strafen des Artikels XII. eintreten. Der Artikel IX. ist dahin abgeändert: die Vereinigung weist so viel als möglich die Geldbeträge direkt auf die Mitglieder an, übernimmt aber das Delkredere für alle durch ihre Organe abgeschlossenen Geschäfte. Die Preise, welche die Mitglieder für ihre Produkte erhalten, sind so festzustellen, daß ein Ueberschuß für die Vereinskasse verbleibt. Aus diesen Ueberschüssen, sowie aus den Ueberpreisen des Artikel VII., werden zunächst die Kosten der Vereinigung gedeckt und dann ein Reservefond angesammelt. Hat dieser Reservefond die Höhe von 500 000 M. erreicht, so werden die Ueberschüsse an die Mitglieder im Verhältniß der Produktion vertheilt. Für Coke und Cokekohle wird dabei besondere Rechnung geführt. Der Artikel X. soll lauten: Die Verringerung der Produktion wird nach Prozenten des in einem der 4 vorhergegangenen Kalenderquartale versandten bezw. der gestatteten Produktion zu Grunde gelegten Quantums bestimmt. Nicht unterworfen sind dieser Verringerung die Cokeöfen mit Gewinnung von Nebenprodukten, sowie diejenigen Cokeöfen, welche auf Grund älterer Verträge voll produziren müssen. Für die gestattete Mehrproduktion zahlen die Besitzer der ersteren eine Vergütung von 10 pCt., die Besitzer der letzteren eine Vergütung von 5 pCt. des ihnen bewilligten Preises an die Vereinskasse. So lange eine Produktionsverminderung nothwendig ist, ist der Verwaltungsrath befugt, eine von ihm festzusetzende Vergütung für freiwillige Verringerung der Produktion seitens einzelner Mitglieder eintreten zu lassen. Wird die gestattete Produktion eines Mitgliedes an Cokekohle nicht untergebracht, so erhält dasselbe pro Tonne des nicht abgesetzten Quantums eine Entschädigung von 20 pCt. des bewilligten Preises. Wird die gestattete Produktion eines Mitgliedes an Coke nicht untergebracht, so ist dasselbe berechtigt, das überschüssige Quantum auf Kosten der Verringerung zu deren Verfügung auf die Halde zu legen, falls nicht eine Verständigung wegen Minderproduktion zu stande kommt. Der Artikel XII. erhält den Zusatz: Ergibt sich jedoch, daß nur ein Irrthum vorliegt, so kann die Strafe durch Beschluß des Verwaltungsrathes bis auf den 4. Theil vorstehenden Satzes ermäßigt werden. (Rh.-W. Z.)

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

⁂ **Brüssel,** 26. März. Ein gestern abgehaltener Ministerrath, welchem der Brüsseler Bürgermeister beiwohnte, beschloß, die Garnison Brüssels solle sich bereit halten, nach Charleroi abzurücken. Die Bürgergarde solle dann theilweise den Dienst der Brüsseler Garnison übernehmen.

Ich empfehle
weißes und blaues Leinen, Halbleinen,
Tischtuch- und Handtuch-Gebild
(in reinleinenen und halbleinenen, letzteres äußerst billig.)
Bettdrell und -Barchend,
Bettfedern und Daunen.
(**Fertige Betten** zu verschiedenen Preisen stets vorräthig.)
Bettzeuge, Einschlag-Baumwolle u. s. w.
Gute Waare. Mäßige Preise.
Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Loose
zur
Gothaer Geld-Lotterie à **M. 3.15,**
St. Martins- „ à „ **2.50,**
zu haben bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.
NB. Nach Auswärts versende nur bei **vorheriger** Einsendung des Betrages.

Die
Bauschlosserei von H. A. Neiner
empfiehlt ihre Arbeiten in **Gitterwerk, Thür-** und **Fensterbeschlägen** und macht aufmerksam auf ihre Specialität in **Treibriegeln** der verschiedensten Muster.

Die
Tapeten-Handlung
von
T. Krebs, Löhrstr. 200,
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und den elegantesten Mustern, vom Billigen bis zum Feinsten:
Tapeten, Bordüren, Roleaux und Wachstuch,
sowie trockene und in Oel geriebene **Farben.**

Junge fette Gänse pr. ℔ 60 ₰,
Graue Bettfedern „ „ 1,30 „
Doppeltgereinigte Gänsefedern „ „ 2,00 „
„ **Halbdaunen** „ „ 2,50 „
versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.
Geräuch. westf. Schinken per ℔ 80 ₰.
A. A. Arsell, Attendorn.

Bratbückinge,
süße, ächte, schöne, holländische (wirklich schöne) **Waare**
per Stück 9 Pfg.,
12 Stück 95 Pfg.,
empfiehlt **Carl Holdinghausen,**
Kölnerstraße.

Illustrirte
Jagdzeitung
13. Jahrgang, erscheint **wesentlich erweitert** am 1. u. 15. jeden Monats und kostet **3 M. halbjährlich** durch den Buchhandel und direct, **1,50 M. vierteljährlich** durch die Post (Katalog No. 2464). Probenummer gratis.
Verlag von **G. Strübig,** Leipzig.

Ein schönes **möblirtes Zimmer** mit anstoßendem **Schlafzimmer** zu vermiethen,
Bahnhofstraße 956.

Garten-, Feld- & Blumensamen
empfiehlt
Ferndorf. **C. Hülsberg.**

Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter à **M. 8,50,**
Süßrahmbutter à **M. 10,—,**
versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme
A. A. Ursell, Attendorn.

Eine Wohnung
von 7—8 Wohnräumen incl. Zubehör (am liebsten ganzes Haus) auf längere Zeit zu pachten gesucht.
Gefl. Offerten unter **B. B. 50** an die Exped. ds. Blattes.

Unfall-Anzeigen
nach amtlichem Muster, 25 Stück zu **75 Pfg.,** in Partieen verhältnißmäßig billiger, empfiehlt
Die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen des Kreises Siegen haben sich zur Musterung an folgenden Tagen in dem Geffert'schen Saale am Kampen hieselbst einzufinden und zwar:

Montag, den 5. April cr., Morgens 7½ Uhr, aus dem Amte Freudenberg.
Dienstag, den 6. April cr., Morgens 7½ Uhr, aus den Gemeinden Dreis-Tiefenbach, Ober- und Nieder-Netphen des Amtes Netphen.
Dienstag, den 6. April cr., Morgens 8½ Uhr, aus dem Amte Wilnsdorf.
Mittwoch, den 7. April cr., Morgens 7½ Uhr, aus dem Amte Netphen mit Ausschluß der Gemeinden Dreis-Tiefenbach, Ober- und Nieder-Netphen.
Donnerstag, den 8. April cr., Morgens 8 Uhr, aus dem Amte Ferndorf.
Freitag, den 9. April cr., Morgens 8 Uhr, aus der Stadt und dem Amte Hilchenbach.
Samstag, den 10. April cr., Morgens 7½ Uhr, aus dem Amte Weidenau, mit Ausschluß der Gemeinde Weidenau.
Montag, den 12. April cr., Morgens 8 Uhr, aus dem Amte Eiserfeld.
Montag, den 12. April cr., Morgens 10¼ Uhr, aus den Gemeinden Holzhausen, Lützeln, Oberdresselndorf, Niederdresselndorf und Würgendorf des Amtes Burbach.
Dienstag, den 13. April cr., Morgens 7½ Uhr, aus dem Amte Burbach, mit Ausschluß der Gemeinden Holzhausen, Lützeln, Oberdresselndorf, Niederdresselndorf und Würgendorf.
Mittwoch, den 14. April cr., Morgens 7½ Uhr, aus der Stadt Siegen der Jahrgang 1866.
Donnerstag, den 15. April cr., Morgens 7½ Uhr, aus der Gemeinde Weidenau und aus der Stadt Siegen der Jahrgang 1865.
Freitag, den 16. April cr., Morgens 7½ Uhr, aus der Stadt Siegen der Jahrgang 1864 und Aeltere.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Musterung vor der Ersatzkommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Gefängnißstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Musterungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Gefängnißstrafe belegt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 M. oder mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft den Militärpflichtigen, welcher im Musterungstermine ohne Erlaubniß der Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt.

Reklamationen sind gehörigen Ortes so zeitig anzubringen, daß sie bei der Ersatz-Komission noch zur Entscheidung gebracht werden können.

Reklamationen, welche so spät eingelegt werden, daß sie bei der Ersatz-Kommission nicht mehr zur Vorlage gebracht werden können, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Ersatz-Kommission berücksichtigt zu werden.

Die Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtarbeitsfähigkeit es bei der Beurtheilung der Reklamation ankommt, haben mit zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen vor der Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Sollte ein vorgeladener Militärpflichtiger durch nicht zu beseitigende Umstände verhindert sein, sich zu der bestimmten Stunde zu stellen, so müssen seine Eltern, Vormünder oder Verwandte statt seiner erscheinen.

Die Seitens der Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Atteste müssen nach § 64⁵ der Ersatz-Ordnung obrigkeitlich beglaubigt sein.

Die Loosung der im Jahre 1866 geborenen Militärpflichtigen findet am **Freitag, den 16. April cr.,** unmittelbar nach Beendigung des Musterungs-Geschäftes statt. Zur Loosung zu erscheinen sind die Militärpflichtigen nicht verbunden. Für die Nichterscheinenden wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission geloost.

Diejenigen Mannschaften der Landwehr, Reserve und Ersatz-Reserve 1. Klasse, welche auf Zurückstellung bis zum nächsten Klassifikations-Termin Anspruch machen, haben gemäß § 18 der Kontrol-Ordnung ihre Gesuche baldigst bei den Gemeinde-Vorstehern bezw. Bürgermeistern und Amtmännern anzubringen.

Das Klassifikationsverfahren findet an den Eingangs genannten Tagen statt.

Den Wehrmannschaften und Ersatz-Reservisten steht es frei, bei der Klassifikation gegenwärtig zu sein.

Siegen, den 22. März 1886.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Kreises Siegen,
Landrath **Keil.**

Gothaer Lebensversicherungsbank

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere durch den freiwilligen Rücktritt des Herrn Gewerkschuldirektors Schröder sich erledigende Agentur zu Siegen vom 1. künftigen Monats an

Herr **J. Kippenberger** als Haupt-Agent

verwalten wird.

Gotha, den 25. März 1886.

Das Bureau der Lebensversicherungsbank f. D.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Hauptagentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zur weiteren Theilnahme an derselben ein.

Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr:
43% der Jahres-Normal-Prämie nach dem **alten** Vertheilungssystem,
33% der Jahres-Normal Prämie und 2.2% der Prämienreserve
als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen »gemischten« Vertheilungssystem, was im Verhältniß zu der Jahres-Normal-Prämie für das jüngste betheiligte Versicherungsalter 34% und für das höchste betheiligte Versicherungsalter 115% als Gesammtdividende ergiebt.

Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden.

Am 1. dieses Monats betrug der Versicherungsbestand 493 740 000 M.
der Bankfonds 130 000 000 »
die seit Beginn ausgezahlte Versicherungssumme 167 000 000 »

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeldlich verabreicht.

Siegen, den 25. März 1886.

Die Haupt-Agentur der Gothaer Lebensversicherungsbank.
J. Kippenberger.

Ich erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich die

Chemische Kunstwäscherei

der Frau **Wwe. Heiderhof,** Siegen, heute übernommen habe.

Unter Zusicherung prompter Bedienung halte ich mich zum **waschen** und **reinigen** von
Vorhängen, Spitzen, Negligée-Hauben, Handschuhen, sämmtlichen **Herren-** und **Damengarderoben, Stickereien, Teppichen, Decken** aller Arten, **Shawls, Regen-** und **Sonnenschirmen** 2c. 2c.
bestens empfohlen.

Für sorgfältige Reinigung wird garantirt.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Lisette Freiling,
Siegen, Leimbachstraße 139.

NB. Von Auswärts eingehende Sachen werden auf Wunsch per Post zurückgesandt.

Die

Schuhwaaren-Handlung

von **Wilh. Lenz,**
unterhalb der katholischen Kirche,

empfiehlt alle in dies Fach schlagende Artikel, vom Gewöhnlichsten bis zum Feinsten, theils selbstverfertigte Arbeit, zu sehr **mäßigen Preisen.**

Reparaturen werden billig und gut besorgt.

Ferner bringe mein **Schuhmacher-Geschäft** in empfehlende Erinnerung, mit dem Bemerken, daß bei **mäßigen Preisen** nur **bestes Material** zur Verwendung kommt.

Wilh. Lenz.

Regenmäntel, Promenadenmäntel,
Umhänge, Mantelets, Jaquetts,
Kleiderstoffe, Besatzstoffe, Besatzartikel,
Sonnenschirme 2c.

sind in **größter** Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Eberh. Wurm, Markt 58.

Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.
Anfertigung nach Maaß in kürzester Frist.

Julius Heymann, vorm. **Goldberg**

Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Handlung

Siegen, Marburgerstr. 726 u. Markt-Ecke

beehrt sich den Empfang aller Neuheiten für die kommende Saison anzuzeigen und empfiehlt in reicher Auswahl bei sehr billigen Preisen zur gefl. Abnahme:

Wollene und **seidene Spitzen** | in allen Farben, zur Garnirung
Plüsche und **Atlas** | für Kleider und Mäntel,
Glatten und **gepreßten Sammet** |
Agrements, Kleider- und **Mantel-Agraffen,**
Kleider- und **Mantel-Knöpfe** in allen Größen,
Schweizer Festons, Spitzen-Fichus, Echarpes und **Barben,**
Pariser Korsetts für Damen und Kinder,
Farbige und **schwarze Handschuhe** für Damen, Herren und Kinder,
Strümpfe und **Socken** für Herren, Damen und Kinder,
Krausen neuesten und feinsten Genres,
Alle Sorten **Baumwolle, Strick-** und **Häkelgarne,** sowie sämmtliche **Kurzwaaren.**

Für Konfirmanden

empfiehlt

schwarzen Cachemir

in verschiedenen Qualitäten, reinwollene und halbwollene

Kleiderstoffe

in großer Auswahl.

Unterröcke, Schürzen etc.,

ebenso

Konfirmanden-Anzüge,

sowie **Burkin** und **halbw. Satin** in solider, farbächter Waare. (Anzüge lasse ich nach Maß anfertigen.)

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.



Schuhwaaren-Geschäft

von

J. Brüggemann,



Marburgerstr. 733. Siegen, Marburgerstr. 733.

Solide Arbeit. Größte Auswahl. Billige Preise.
Elegante Anfertigung nach Maaß.

Bair. Süßrahmbutter,
à ℔ 1,10 Mark,

Zucker,
im Zentner à ℔ 35 Pfg.,

holl. Zucker,
à ℔ 40 Pfg.,

Kaffee,

billigst bei **Joh. Berlet.**

Billige Stiefelchen

für **Confirmanden** zu **M. 6.**

W. Dietermann.

Frankf. Pferdemarkt-Loose	M.	3
Kasseler „	„	3
Mecklenburg. „	„	1
Berliner Unions-	„	1
Volllooose zu 3 Ziehungen	„	3

bei Friseur **Schmidt.**

Ulmer Münsterbau-Loose
Marienburger Geld- „
Casseler St. Martins- „
Wiesbad. Rothe-Kreuz- „

bei Friseur **Schmidt.**

Bringe hierdurch meinen vergrößerten

SAAL

in empfehlende Erinnerung und bemerke, daß bei Besuch von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften auch Bier in demselben verabreicht wird.

Adolf Vogel,
Schneppenkauten.

Das

Bettfedern-Lager

Harry Unna in **Altona**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℔) **gute neue**

Bettfedern für **60** ₰ das Pfd.,
vorzügl. gute Sorte 1,25 ₰,
prima **Halbdaunen** nur **1,60** ₰.

Verpackung zum Kostenpreis.

Bei Abnahme von 50 ℔ 5% Rabatt.

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Ausverkauf

sämmtlicher **Schuhe** und **Stiefel,** sowie **fertiger Kleidungsstücke** zu Einkaufspreisen.

Kreuzthal, im März 1886.

Jac. Münker.

Bekanntmachung

Die Aufnahme der Lernanfänger findet sowohl in den evangelischen, wie auch in den katholischen Volksschulen des Magistratsbezirks Siegen dieses Jahr am

Donnerstag den 1. April cr.,
Vormittags 9 Uhr

statt. Die evangelischen Kinder werden in den Schulen der Schulbezirke »innere Stadt«, »Hammerhütte«, »Sieghütte«, »Hain« und »Au«, die katholischen in der am Hasengarten gelegenen Knabenschule aufgenommen. Nach der Schule auf der »Au« gehören alle rechts der Sieg wohnhaften Lernanfänger.

Aufnahmefähig sind alle diejenigen evangelischen Kinder, welche 6 Jahre alt sind oder bis zu 1. Juli cr. alt werden, und alle diejenigen katholischen Kinder, welche 6 Jahre alt sind oder bis zum 31. Oktober cr alt werden.

Siegen, den 25. März 1886.

Der Präses in externis
des evangel. und kath. Schulvorstandes
Delius,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

§ 19 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 26. November 1884.

Die vor den Fenstern und Fensterkasten anzubringenden Schirme (Marquisen 2c) müssen so eingerichtet werden, daß dieselben nirgends tiefer als **2 Meter über das Trottoir herunter reichen.**

Firmenschilder müssen bis zu einer Höhe von 2½ Meter dicht an die Häuser angelegt werden.

Vorstehender § wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Siegen, den 26. März 1886.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A.: **Meyer.**

Ich suche ein in der **Haushaltung** und im **Kochen** erfahrenes

Mädchen

zum Eintritt Mitte April.

Kobbe, Gerichts-Rath in Siegen.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag den 28. März 1886.
Oculi.

7¾ Uhr Mrg.: Pfr. Vorländer.
9½ » » : Pfr. Winterhager.
2 Uhr Nachm.: Hilfspr. Becker.

Collekte für die Bekleidung armer Confirmanden.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den Wochentagen). 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.
Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,50 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,05 Ab.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,00 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8.06 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,[illegible] M. 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,19 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,56, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchhalter Siegen.